

Laut und wie aus einem Munde erscholl das Ja der Gemeinde und es fuhr der Vorsitzende fort:

„Geliebte Gemeinde! Du hast Ja gesprochen, ein Ja, in einem der wichtigsten und ernstesten Augenblicke unseres Gemeindegelbens. Doch bedenke nochmals, daß der Mann, welchen Du zu Deinem Pfarrer berufst, auch Dein ganzes Vertrauen besitzen muß, wenn er einflußreich wirken soll in seinem Amte. Glaubst Du, ihm volles, unbeschränktes Vertrauen schenken zu können und beharrst Du deshalb bei Deiner Wahl?“

Es erfolgte ein abermaliges kräftiges Ja und der Vorsitzende begann wiederum:

„Geliebte Gemeinde! Nochmals laß mich eine Frage Deiner Erwägung, Deinem Verstande, Deinem Herzen nahe legen. Der Glaube an die Fähigkeiten, an die Kenntnisse und Erfahrungen, sowie das Vertrauen auf den redlichen Willen und die Thatkraft des Mannes, den Du zum Pfarrer erwählst, sind wesentliche Bedingungen zur heilsamen Wirksamkeit in seinem Berufe; aber noch eine fehlt, nicht die letzte dieser Bedingungen, die Liebe; denn sie soll und wird ihm seinen Beruf erleichtern, verschönern und versüßen. Glaubst Du, geliebte Gemeinde, auch Deine Liebe ihm schenken zu können und beharrst Du deshalb bei Deiner Wahl?“

Als die Gemeinde auch hierzu ihr Ja gesprochen, wendete sich der Vorsitzende zum Geistlichen mit folgenden Worten:

„Nun wohl, hochgeehrter Herr Dr. Bauer, würdiger Mann! Sie haben die Gefühle vernommen, mit denen die Gemeinde Ihnen entgegen kommt. Es sind die Gefühle der Hochachtung, der Verehrung und Liebe. Sie hat Sie zugleich Ihres ganzen Vertrauens versichert und dem Glauben an Ihre Fähigkeit, an Ihre Kenntnisse, an Ihre Erfahrungen öffentlich bekannt. Gestatten Sie mir nun, daß ich in dieser feierlichen Stunde, die über Ihr ganzes künftiges Leben bestimmt und ihren Wirkungskreis festsetzt, einige Worte auch an Ihren Vorstand, einige Worte auch an Ihr Herz lege. Wir sind ausgeschieden aus der römischen Kirche, weil Geist-